

Andeutung und läßt demgemäß den Gedanken nur als das erscheinen, was für das denkende oder handelnde Subjekt, von dem er berichtet, bestimmend und ausschlaggebend gewesen ist. Ja grade im echten Sinne objektive Darsteller, Dichter voran, werden lieber darauf verzichten, verstandesmäßig festzustellen, daß eine Anschauung der von ihnen dargestellten Personen auch von anderen geteilt werde — denn wenn ich sage: Ich glaube jetzt auch, daß er in der Schlacht geblieben ist, so bedeutet das eigentlich: so haben schon viele geurteilt und ich jetzt auch — sie werden sich lieber in das Innenleben der Dargestellten, oder, wenn sie, wie so oft, von sich selbst sprechen, in ihr eigenes Innenleben versetzen und so mehr geistige Bewegung zum Ausdruck bringen.

Wer z. B. den Glauben, daß es nur einen Gott gibt, durch den Hinweis auf die gleiche Überzeugung erleuchteter Heiden erhärten will, wird besser sagen: Selbst erleuchtete Heiden hatten schon die Erkenntnis, daß es nur einen Gott gibt; denn dem Verteidiger des Christentums ist dieser gewisse Satz die Hauptsache, und daß jene schon auf dem Wege zu dieser Erkenntnis waren, kommt für ihn erst nachher in Betracht. Der Geschichtsforscher, der objektiv darstellt, wird lieber sagen: So glaubte also Tacitus, wie sich das auch in dem Übergewicht der Einzahl „deus“ ausdrückt, daß es nur *einen* Gott gebe; denn ihm kann nur daran liegen, objektiv dessen — subjektiven — Glauben darzustellen. Wer wollte es also Goethe verdenken, wenn er eine Schlußfolgerung, auf die er, wenn auch nicht zuerst, so doch von neuem durch eignes Nachdenken kommt, mit dem Konjunktiv wiedergibt: Daraus folgt, daß die größte Glückseligkeit sich aus der Gewalt und dem Ruf des Monarchen herschreibe? Wer kann Grimm verargen, wenn er in Erinnerung an eine ältere Sprachstufe, wo die abhängigen Gedanken in viel größerem Umfange konjunktivisch gegeben waren, Beobachtungen und Schlüsse, mochten sie auch als richtig anerkannt werden müssen, doch zunächst als Erzeugnis seines persönlichen Denkens hinstellt? So in dem Satz: Daß w nicht zur bloßen Ausfüllung des Hiatus diene, folgt aus seiner Abwesenheit in andern Fällen. Wer möchte auch folgenden Satz §. Grimms anders? Es liegt etwas Beruhigendes in der *Gewißheit*, daß Männer, deren Größe jede Probe bestanden hat, noch am Leben *seien*; oder er müßte darauf verzichten, daß der Gedanke durch das *seien* als das innerlich Kräftigende, Beruhigende hingestellt wird. Jedenfalls liegt hier ein Gebiet vor, das zu betreten nicht gewarnt werden sollte, wie tatsächlich geschieht¹⁾; vielmehr verdient seine Wertung und Wahrung durch Dichter und sorgfältige Stilisten, die gar nicht so leicht ist, anerkannt und nachgeahmt zu werden.

§ 371. **Konjunktiv auf der Vergangenheits- neben dem Indikativ auf der Gegenwartsstufe.** Damit, daß sich der Berichterstatter über die Vergangenheit in die Zeit der von ihm dargestellten Personen und in ihre Denkweise versetzt, hängt es gewiß zusammen, daß in vielen Fällen, für die auf der Stufe der Gegenwart längst der Indikativ überwiegt, für

¹⁾ So von Andresen, der diese und noch mehr Beispiele bei Grimm und Goethe tabellte. Aber auch mit Ausdrücken wie „aus der Untersuchung ergibt sich, es folgt“ u. ä. kann eine nur subjektive Schlußfolgerung eingeleitet und überhaupt durch den Konjunktiv die geistige Arbeit und die Bewegung des Gefühls hervorgehoben werden.

die Stufe der Vergangenheit noch der Konjunktiv erhalten ist, zumal der Konjunktiv des Imperfekts. So in den Absichtssätzen und ausnehmenden Einräumungssätzen (vgl. oben § 360, 2). Sodann gilt dies von den Aussagesätzen, in denen die Erwartung oder Zusicherung des Eintritts eines bevorstehenden Ereignisses ausgesprochen wird (nach erwarten, versprechen, versichern, auch befürchten, hoffen u. ä.). Denn während man vom Standpunkte der Gegenwart heute natürlicher sagt: Ich *hoffe*, (daß) er kommt, daß er kommen *wird*, er *wird* kommen als er werde kommen, läßt sich von dem der Vergangenheit nur sagen: Ich *hoffte*, er *käme*, oder er *werde* (würde) kommen. Ähnlich liegt die Sache jetzt bei den abhängigen Fragen. In diesen herrscht auf der Präsensstufe durchaus der Indikativ, wenn sie mit einem Frage-, Für- oder Umstandsworte wie wer? was? wie? u. ä. anfangen, jedoch noch nicht ausschließlich in gewählter Sprache auch nach ob: er weiß nicht mehr, *was* er gesagt *hat*, aber: *ob* er wirklich so gesagt *habe* oder *hat*. Auf der Präteritalstufe sind dagegen solche Indikative wenigstens nach der dritten Person kaum zulässig; denn nur ausnahmsweise finden sich Sätze wie der Goethische: Wilhelm war wieder auf seiner Stube, ehe er wußte, wo er sich befand, wo der Indikativ noch durch das überwiegend mit ihm stehende wissen erleichtert wird. Gewöhnlich heißt es: Er *erzähle*, *wie* es ihm ergangen *sei* (älter: *wäre*); er *berichtete*, *was* er *gesehen habe*, *wie* es in der belagerten Stadt *aussehe*; dagegen: ich wußte nicht, — du wußtest nicht, was ich —, was er gesagt hatte.

§ 372. **Notwendigkeit des Konjunktivs in Aussagesätzen.** Leicht zu verstehen und im allgemeinen auch beachtet ist es, daß in allen von Zeitwörtern der in § 371 genannten Art abhängigen Sätzen der Konjunktiv stehen muß, wenn ihr Inhalt nur als die subjektive Auffassung und Mitteilung des Subjekts dieser Verben hingestellt wird und dem, was tatsächlich bekannt ist, widerspricht oder doch in dieser Weise noch nicht gesagt worden ist. Ausdrücke vollends, die schon an sich andeuten, daß eine Meldung oder Mitteilung durch die Tatsachen noch nicht bestätigt ist, haben eben darum fast ausschließlich den Konjunktiv nach sich; so: *wähnen*, es geht ein Gerücht, es verlautet, sich einbilden, vorgeben, einen Vorwand machen, wie auch alle irrigen und unsichern Meinungen in der unbestimmten Redeweise ausgedrückt werden müssen. Nichts kann verkehrter sein, als solche persönliche Ansichten und Mitteilungen, die durch die Tatsachen nicht bestätigt und vom Darstellenden selbst nicht gebilligt werden, doch in die bestimmte indikativische Redeweise zu kleiden. Freilich ist selbst einem Lessing z. B. der Satz untergelaufen: Ich will auf dem *Einfall* des R. nicht bestehn, daß das Latein erst den rechten Narren macht (statt: mache), und Gellert der andre: Es ist *falsch*, daß ein bequemes Leben ein zufriedenes *ist* (statt: sei). Heute sind solche Indikative viel häufiger, wenn auch nicht immer so ärgerlich wie in folgendem Satze: Ich habe die Leute mit Opium kuriert, und sie haben sich *eingebildet*, es *ist* (statt: sei) ihnen vom Psalmensagen besser geworden.

§ 373. **Konjunktiv nach Imperativen.** Der Konjunktiv gehört in Nebensätze, die sich an einen Imperativ anschließen und selber noch zur Willensäußerung gehören. Musterhaft steht also in Schillers Turandot: Teile sie mit einem würd'gen Gatten, der klug *sei* und den Mächtigen